Aus meinem Spitzenbuch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AUS MEINEM SPITZENBUCH

Die Reklamesuperlative sind heute dermaßen überspitzt, daß, wenn einmal etwas wirklich Gutes auf den Markt käme, man zu seiner Beschreibung überhaupt keine Worte mehr fände.

▪

Im Wunschkonzert spielen und singen sie die deutsche Schnulze ‹Liebe und Mondschein sind immer wieder schön ...› Bei diesem Text scheint mir, eine Verkäuferin im Warenhaus zeige die beiden Artikel Liebe und Mondschein dem Kunden vor, so, wie man etwa einen Stoff hinhält und sagt: «Samt und Seide sind immer wieder schön!»

▪

Ich kenne einen Direktor, der unfähig ist, sein Unternehmen zu leiten und zu organisieren. Dagegen schreibt er seinen verärgerten Kunden hinreißend schöne Entschuldigungsbriefe.

▪

Nach dem Tode von Clark Gable – das war der Mann, der vor allem durch Bö's Clark Gäble-Schnäuzli berühmt wurde! – behauptete die einschlägige Welt-Fachpresse, die bekanntlich aus dem Innenleben der Prominenz zirka tausendmal mehr herauswühlt als diese hineingetan, die einzige große Liebe im Leben des Filmhelden sei seine früh verstorbene zweite oder dritte Frau, Carole Lombard, gewesen. Welch ein Taktgefühl gegenüber der trauernden Witwe, die bald einem Kind das Leben schenken wird. Von dem man übrigens nur hoffen kann, es werde eine bessere Kinderstube haben als die Schreiberlinge besagter Blätter ....

▪

In einem Versammlungsbericht gelesen: «Der Vorsitzende dankte für die gefallenen Worte.» Ehre ihrem Andenken.

▪

Woran liegt es eigentlich bei uns Schweizern, daß immer, wenn es an der Türe läutet, es ein Vertreter, ein Einzüger, ein Unterschriftensammler und kaum je ein Freund ist?

▪

In meiner Stadt ruht auf vielbegangenem Bürgersteig die Inschrift: ‹Nicht aufs Trottoir spucken›. In braunen Mosaikbuchstaben, auf gelbem Mosaikgrund, von dunklem Mosaikband eingefaßt! Das waren Zeiten, als man sich beim Städtebau mit solchem Zierat befassen konnte! Heute pfeift, oder eher: spuckt man darauf. Eines aber regt bei dem Kunstwerk zum Denken an: Warum, wenn man schon ein Mosaikkünstler auf die Knie zwang, damit er an tausend Steinchen seine Fertigkeit ausübe – warum schrieb man dann nicht auch noch hin: ‹Nicht aufs Trottoir spucken, *bitte*›?

▪

Eisenhowers Weihnachtsbotschaft hieß: Erhaltung des Friedens soll *höchstes* Ziel der Menschheit sein! Hat die Menschheit deshalb so große Mühe, zu ihm hinaufzukommen?

▪

Und doch scheint die Welt manchmal wieder vernünftiger zu werden. Wenn ich denke, wie in meiner Jugendzeit die Heilsarmeesoldaten geplagt wurden! Und heute lächelt man ihnen freundlich zu, wenn sie im bissigen Winter an der zügigsten Straßenecke singen und musizieren, als hätten sie eigens jene Stelle ausgesucht, an welcher der feuchtkalte Windzug mit der größten Eile vorüberbläst, um ihm ihre frohe Botschaft zu weitester Verbreitung anzuvertrauen. Robert Da Caba

Die Frage ist nur ...

Als Abschluß der Kunstsaison in New York veranstaltete die Uptown-Galerie Martha Jackson eine Ausstellung von Werken, die aus rostigen Spiralfedern alter Matratzen, aus halbverbrannten Holzstücken, aus jeglichem Material, das aus Kehrichteimern und vorstädtischen Gerümpelplätzen und Abfallhaufen herrührt. Das Material diente als Objekt zur Neugestaltung. – Kritiker behaupten, diese Kunstwerke seien nicht etwa ‹abstrakt–expressionistisch›, sondern ‹superrealistisch–konkret›.
Die Frage ist nur, ob die Schöpfer dieser Werke nicht vielleicht einen größeren Tick haben als jene, welche diese Kunst nicht verstehen.
BK

Volkszählung 1960

Ein Mann in der Innerschweiz schrieb in der Rubrik Wohnungseinrichtung unter anderem: «Weder Bad noch Dusche, dafür Dorfbach.» LH

Offene Krampfadern hartnäckige Ekzeme

eitrige Geschwüre bekämpft auch bei veralteten Fällen die neuartige, in hohem Maße schmerzstillende Spezial-Heilsalbe «BUTHAESAN». Machen Sie einen Versuch. 3.65, 5.70 in Apoth. Vorteilh. Kliniktopf (fünffach) 22.50 dch. St.Leonhards-Apoth., St.Gallen. **Buthaesan.**

Vom Siegeszug der Technik um 1900

Großvater und das erste Telephon

«Das geht nicht mehr mit rechten Dingen zu!»

Musik auf höchster Ebene

Anläßlich des Besuches des britischen Premiers Mac Millan in Rom setzte sich der italienische Ministerpräsident Fanfani ans Klavier und sang seinem Gast italienische Melodien vor, wie ‹O sole mio›, ‹Arrivederci Roma›.

Dieses erfreuliche Beispiel hat überall Schule gemacht:

Der angefeindete Dag Hammarskjöld stimmt an: ‹Oh Freunde, nicht diese Töne!› aus der 9. Sinfonie von Beethoven.

In Frankreich singt Präsident de Gaulle zu seinem Volke: ‹Nie sollst du mich befragen›, aus ‹Lohengrin› von Wagner.

Der Negus Haile Selassie studiert die Arie des vertriebenen aethiopischen Königs Amonasro aus ‹Aida› von Verdi.

Aus dem Kongo hörte man zur Flucht von Lumumba den Obersten Mobutu singen: ‹Abscheulicher, wo eilst du hin!›, aus ‹Fidelio› von Beethoven.

Chruschtschow jedoch läßt sich künftig vor jedem Auftritt auf der internationalen Bühne den Holzschuhtanz aus ‹Zar und Zimmermann› von Lortzing spielen, und als Einlage gibt er selbst Tiroler-Schuhplattler zum Besten. bi

Aether-Blüten

‹Mit kritischem Griffel› ritzte das Studio Bern eine unerfreuliche Zeiterscheinung:
«s Schuldemache isch irgendwie zumene Hobby worde ...»
Ohohr

HOTEL ROYAL
Beim Badischen Bahnhof
Höchster Komfort
zu massigen Preisen
Grosser Parkplatz
BASEL